

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 27

Artikel: Ein Modewort
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609198>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Apropos Sport



Arbeitsplätze in Sicht!

Zwei Handballer treffen sich: «Hast du schon vernommen, dass der bekannte Handballtrainer von Frisch Auf Göppingen hinten herum abgeschoben wurde?»

«Nein, weshalb denn?»

«Angeblich soll der Göppinger Coach Wolf-Dieter Nagel an den Dschungelgesetzen des grauen Marktes im Leistungshandball gestrauchelt sein. So konnte man es wenigstens in einem Stuttgarter Blatt lesen. Statt zu resignieren, ging Nagel in die Offensive. U.a. erklärte er, manche Spieler bekämen heute so viel, dass sie nicht mehr arbeiten müssten. Vereine, deren Spieler ganztägig ihren Beruf ausüben, gerieten daher zwangsläufig ins Hintertreffen. Der Göppinger Oberstudienrat schlägt deshalb die Einführung des Vertragsspielers vor: vormittags arbeiten, nachmittags trainieren. Im Fussball habe man mit dieser Lösung in einigen Bundesliga-Vereinen recht gute Erfahrungen gemacht.»

«Gut und schön, wie aber steht es dann mit der Teilnahme an den Olympischen Spielen? Bis jetzt galten wir Handballer doch als reine Amateure.»

«Nagel hat da gar keine Bedenken. Nach der neuen Regel 26 könne einem Vertragsspieler die Zulassung nicht verweigert werden, meint er. Man denke sogar

darin, die Jungprofis im Fussball bei Olympischen Spielen mitkicken zu lassen. Mit seinem Vorschlag will Trainer Nagel die gegenwärtige Wettbewerbsverzerrung und die Scheinheiligkeit beseitigen und dafür mehr Transparenz und Ehrlichkeit erreichen.»

«Vielleicht hat der Oberstudienrat aber auch an die hohen Arbeitslosenzahlen in der Bundesrepublik gedacht.»

«Wie kommst du denn darauf?»

«Ganz einfach: jeder Leistungssportler, der zum Berufssport wechselt, hinterlässt doch eine offene Halb- oder Ganztagsstelle ...»

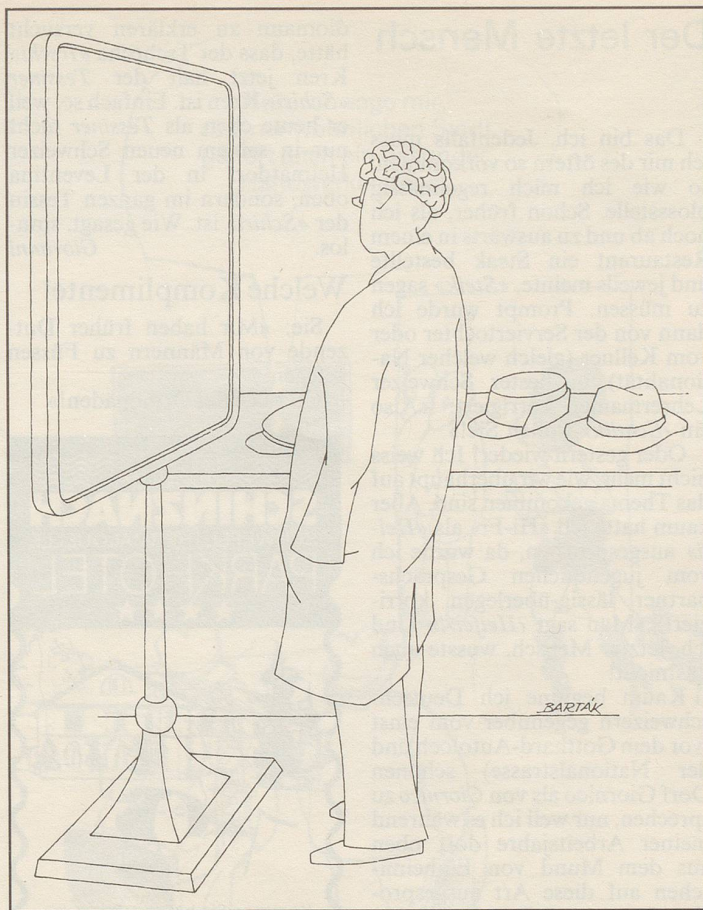
*

Schon einige Male haben wir das «Millionending», die Laufduelle nämlich zwischen den englischen Mittelstrecklern Coe und Ovett, glossiert. In der Zwischenzeit mussten die geldsüchtigen Manager allerdings um das «Superding» bangen, hatte sich doch Ovett derart verletzt, dass sein Bein für Wochen eingegipst werden musste. Coes Rivale konnte nun aber, zur grossen Erleichterung der Sportparasiten, sein Training wieder aufnehmen, so dass die drei Begegnungen in London, Nizza und im kalifornischen Eugene doch noch über die Bahn gehen können.

5409 Meter laufen die beiden gegeneinander. Jeder Schritt bringt ihnen umgerechnet rund 160 Franken ...

Und dies ohne die geringste Gefährdung ihrer Teilnahme an den nächsten Olympischen Spielen.

Wenn sie mich fragen: Ein «Superding» scheint mir vor allen Dingen diese neue, äusserst glitschige Regel 26 zu sein. *Speer*



Bettgeheimnisse

Messerscharf denkende Werbefachleute «gehen davon aus», dass der Mensch Bedürfnisse hat, die man gar nicht erst wecken muss. Diese tiefeschürfende Erkenntnis dehnen sie in grotesker Art willkürlich aus, indem sie mir einzureden versuchen, ich hätte den natürlichen Drang nach Whisky und Tobak – ihre Aufgabe sei es, dieses Bedürfnis zu «kanalisieren», nämlich in den Kanal ihres Markenartikels. Um mich davon zu überzeugen, dass ich – vorläufig allerdings nur unbewusst – Whisky und Tobak gerne konsumieren würde, wenn ich wüsste, welche wohltuende Effekte sich damit bewirken lassen, darum also massieren sie meine Seele: Sie erklären mir (von Bildern unterstützt), welchen enormen Erfolg ich dadurch a) im Beruf und b) im Sexualleben hätte. Und überhaupt. Sollte das alles nicht verfangen, so beginnen sie zu blödeln, hoffend, ich sei noch blöder als sie.

Zwei Beispiele aus jüngster Zeit mögen das belegen: Da verkündet ein «Grossverteiler» in Inseraten «Es träumt sich besser in bunter Wäsche». Wer hätte nicht gern schöne Träume, ist doch die Realität im allgemeinen niederschmetternd – aber, so frage ich Sie – inwiefern soll die

Buntheit der Bettwäsche etwas mit Träumen zu tun haben? Zum einen schlafe ich gewohnheitsgemäss mit geschlossenen Augen, zum andern ist es in meinem Schlafzimmer während dieser meiner Tätigkeit erstaunlicherweise dunkel. Man weiss aber, dass Farben bereits in der Dämmerung nicht wahrgenommen werden.

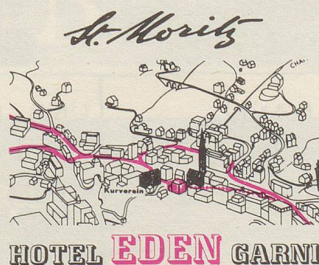
Eine Fluggesellschaft eines Staates, der kulinarisch nicht ganz auf der Höhe ist, wirbt für ihre Flüge mit dem Argument, bei ihr erhalte man ein wunderbares englisches Frühstück. Damit der Umworbene das «nachvollziehen» kann, wird das durch ein Bild dokumentiert, leider nicht in Farbe. Ohne Farbe nämlich bewirkt das Dargebotene beim Betrachter unweigerlich Abscheu – das Gipfeli ist vertrocknet, die Tomatenhälfte verschrumpelt, die sonderbaren Pilze (?) vergiftet. Die merkwürdigen Wurstgebilde sehen den Produkten meines Dackels Beppi verdammt ähnlich. Über dem Ganzen liegt ein Hauch von Fäulnis. Wählen Sie Ihre Fluglinie wegen eines Morgenessens? Dann schon eher wegen der hübschen Hostess auf dem Plakat – aber ich begegne ihr nie – immer fliegt sie mit dem Gegenkurs.

Übrigens: Das Frühstück in englischen Hotels ist die beste Mahlzeit des Tages! *Puck*

Ein Modewort

Früher las man das Eigenschaftswort «hauchdünn» oft in Inseraten, die «hygienische Artikel» mit der empfehlenden Qualität «hauchdünn» und der beruhigenden Versicherung «diskreter Versand» anpriesen. Solche Inserate sind selten geworden, seitdem die «Pille» – das Bessere ist des Guten Feind! – die hauchdünnen hygienischen Artikel vom Markt verdrängt hat. Dafür ist das «hauchdünn» nun in anderem Zusammenhang Mode geworden, vor allem in Sportberichten, wo von «hauchdünnem Sieg» die Rede ist, oder bei Abstimmungen, wo ein «hauchdünner Entscheid» oder ein «hauchdünnes Ja» eine Schlagzeile liefert. Im erstgenannten Fall kann man sich das «hauchdünn» noch vorstellen, in den folgenden ist

der Faden der Verbindung zum sinnlich Wahrnehmbaren aber hauchdünn geworden. *EN*



HOTEL EDEN GARNI

Ruhig + günstig wohnen Sie auch im Zentrum von St. Moritz-Dorf. Frühstück à discrétion. Alle Zimmer mit Bad oder Dusche, WC. **P-Platz.** Mitten im Wanderparadies des Ober-Engadins. **Busverbindung zum Bäderzentrum/Hallenbad.**

Familie M. Degiacomi, Besitzer
Telefon 082/36161, Telex 74401